herausgegebene »Mağalla al-āṭār aš-šarqīya« (arabisch mit französischen Zusammenfassungen), eine kirchlich-wissenschaftliche Zeitschrift. Sie ist wohl nach dem Tod des Herausgebers (1929) mit dem 4. Jahrgang eingegangen. Graf zitiert sie unter ihrem Nebentitel »Documents d'Orient«. Sie ist in der Bayerischen Staatsbibliothek in München ziemlich vollständig vorhanden (Signatur: A.or. 7179^r). Vgl. auch Graf, »Neue Zeitschriften« aaO 116.

Die jüngste Zeitschrift, die wohl auch in unseren Rahmen gehört, ist mit ihrer ersten Nummer im September 1987 herausgekommen: »The Harp. A Review of Syriac and Oriental Studies«, herausgegeben vom St. Ephrem Ecumenical Research Institute in Kottayam, Kerala.

Die Verf. hat die Zeitschriften nicht nach bibliothekarischen Regeln aufgenommen. Dieser Mangel wird durch eine große Zahl von Faksimiles (S. 162-196) teilweise ausgeglichen. Eine genaue Titelaufnahme ist in vielen Fällen wohl auch schwierig, weil gelegentlich Aufmachung, Titelei, Zählung usw. wechseln.

Nur ein erster Schritt scheinen mir die »Quellennachweise und Standorte der aufgeführten Periodica« (S. 121-149) zu sein, wo die Verf. Hinweise in der Literatur auf die Zeitschriften vermerkt und angibt, welche Bibliotheken und Privatleute Exemplare besitzen.

Wie die Aufstellung zeigt, hat sie sich mit Anfragen an zahlreiche Stellen gewandt und ein beachtliches eigenes Archiv mit Originalen und Kopien aufgebaut. Ich glaube aber, daß bei weiterer Suche und Befragung, nicht zuletzt — trotz aller Schwierigkeiten — im Orient, eine größere Vollständigkeit zu erzielen wäre. So kann z.B. meine eigene Bibliothek über das bereits Erwähnte hinaus noch folgende kleine Lücken füllen:

- a) von der Zeitschrift »al-Hikma« (= Yonan Nr. 29) habe ich Band 2, Nr. 6-10 (März bis Oktober 1928), Band 4, Nr. 5-10 (Mai bis Dezember 1930) und Band 5, Nr. 1-3 (Januar bis April 1931);
- b) die Zeitschrift »Bayn al-Nahrayn« (= Nr. 55) besitze ich bis Jahrgang 12 (1984), Nr. 45/46 fast vollständig, darüber hinaus das Gesamtregister 1973-1982 (1982); 1988 erschien Nr. 61/2.
- c) »Qālā men maḏnhā« (»Voice of the East«) (= Nr. 77): ab 1982 fast vollständig.

Wie die erwähnten Beispiele zeigen, lassen sich auch in der Literatur noch weitere Hinweise auf Zeitschriften finden.

Bereits das eingangs erwähnte Buch »Assyrer heute« enthält Listen einschlägiger Zeitschriften. Die neue Arbeit der Verf. stellt einen wesentlichen Fortschritt dar und gibt erstmals einen weitgespannten Überblick. Die Verf. sollte aber ihre Arbeit fortsetzen und weitersammeln. Das vorliegende Buch, das — wie man gerechterweise sagen muß — wohl mehr die assyrische Kulturarbeit beflügeln soll, ist von einer zufriedenstellenden wissenschaftlichen Behandlung des Themas doch noch zu weit entfernt, so interessant es auch ist. Störend sind die zahlreichen Druckfehler und Flüchtigkeiten.

Hubert Kaufhold

Ugo Zanetti, *Les manuscrits de Dair Abû Maqâr. Inventaire (= Cahiers d'Orientalisme, 11)*, Genève 1986, 102 Seiten.

Die koptischen und christlich-arabischen Handschriften Ägyptens sind bisher nur zu einem kleinen Teil durch gedruckte Kataloge erschlossen. Für das Koptische Museum und die Bibliothek des koptischen Patriarchats liegen die Beschreibungen von Georg Graf (Rom 1934) sowie Marcus Simaika und Yassa Abd al-Masih (Kairo 1942) vor, für einige Kirchen in Kairo diejenigen von Antoine Khater und O.H.E. Burmester (Kairo 1967ff.). William F. Macomber hat die Sammlung des Franziskanischen Zentrums in Muski/Kairo beschrieben (*Studia Orientalia Christiana*, Jerusalem 1984).

Der Katalog von Zanetti füllt eine der vielen Lücken und umfaßt die im Jahre 1981 vorhandenen 490 Handschriften des berühmten Makariosklosters in der sketischen Wüste; eine

große Zahl von Fragmenten, die auch noch vorhanden ist, konnte aus Zeitgründen nicht mit einbezogen werden. Es handelt sich überwiegend um arabische Handschriften. Die Sammlung umfaßt jedoch auch zahlreiche koptische (bohairische) und koptisch-arabische (fast nur Bibeln und liturgische Bücher) sowie fünf äthiopische Manuskripte.

Von den früheren Beständen der Klosterbibliothek ist im Laufe der Zeit so manches in andere Büchereien gelangt, nicht zuletzt in europäische. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Handschriften überwiegend jüngeren Datums sind. Je eine stammt aus dem 9. und 12. (?) Jhdt., etwa ein Dutzend aus dem 13. Jhdt. (darunter 5 datierte). 11 datierte und ungefähr weitere 35 Handschriften gehören dem 14. Jhdt. an. Dem 15. Jhdt. rechnet der Verf. etwa 20 zu (davon drei datierte), dem 16. und 17. Jhdt. jeweils etwa 30 (16 bzw. 13 mit Datum). Der Rest gehört dem 18. bis 20. Jhdt. an (die letzte wurde 1960 geschrieben).

Etwa die Hälfte sind liturgischen Inhalts (247 Hss.). Nach der Anzahl folgt die hagiographische (76) und homiletische (49) Literatur, dann 48 Bibelhandschriften, 29 Bibelkommentare, 27 Hss. sonstigen theologischen Inhalts und — weit abgeschlagen — das Kirchenrecht mit 11 Hss., ferner drei Wörterbücher.

Selbstverständlich handelt es sich um eine wichtige Sammlung, auch wenn wohl wenig bisher Unbekanntes aufgetaucht ist. Für fast alle Texte kann der Verf. auf Grafs »Geschichte der christlichen arabischen Literatur« verweisen. Zu den Ausnahmen gehört die Hs. 267, bei der sich der Verf. bedauerlicherweise auf die nicht weiterführende Angabe beschränkt »Nomocanon (non identifié)«.*

Die Beschreibung ist auch sonst sehr knapp, »pour des raisons indépendantes de notre volonté«, wie der Verf. anmerkt. Daher auch der Untertitel »Inventaire«. Neben der Signatur und einer zusammenfassenden, aber für einen Überblick in aller Regel ausreichenden Inhaltsangabe sowie der wichtigsten Literatur gibt er — mit wenigen Ausnahmen — lediglich die Datierung und den Umfang der Handschrift an. Nur bei schwieriger zu erkennenden Texten, insbesondere aus Homiliaren und hagiographischen Sammlungen wird teilweise das Incipit in Übersetzung, manchmal auch in Umschrift mitgeteilt. Es fehlen weitere kodikologische Angaben (einige allgemeine Bemerkungen enthält die auch sonst lesenswerte Einleitung, S. 7-15) und leider auch Kolophone und Vermerke, obwohl der Verf. selbst auf deren historische Bedeutung hinweist und zumindest die wichtigsten Daten daraus den Umfang des Buches kaum übermäßig vergrößert hätten. Hier liegt für mich der einzige wirkliche Mangel des Katalogs. Hoffentlich kann der Verf., wie er andeutet, an anderer Stelle das Fehlende nachliefern. Im Makarioskloster hat er eine Kopie seiner ausführlichen Notizen (ungefähr 600 großformatige Blätter) hinterlegt, die dort benutzt werden können (vgl. S. 9, n. 12). Übrigens ist es beruhigend zu lesen, daß die Handschriften im Kloster gut aufgehoben sind und in Glasschränken verwahrt werden.

Die Beschreibung folgt der Aufstellung nach Sachgruppen in der Bibliothek (Bibel, koptische Lektionare, arabische Lektionare usw.); die »Mss. Additionels« sind in derselben Reihenfolge angeführt, so daß sie den einzelnen Gebieten leicht zuzuordnen sind.

Der gründlich durchdachte Katalog besticht durch seine Klarheit und Übersichtlichkeit. Er ist bei aller Kürze doch noch erstaunlich inhaltsreich und ein ausgezeichnetes Arbeitsmittel, zumal er durch mehrere Indizes mustergültig erschlossen wird: Autoren und Übersetzer; Sachen (weiter systematisch untergliedert); zitierte arabische Titel (in Umschrift); Angabe der Verweise auf Bibliotheca Hagiographica Orientalis, Clavis Patrum Graecorum und Grafs Literaturgeschichte; moderne Verfasser; Einteilung der Handschriften nach Sprachen; zeitliche Reihenfolge der Handschriften.

Hubert Kaufhold

* Er hat darüber jedoch am 1.9.1988 auf der IIIth Conference on Christian Arabic Studies in Louvain-la-Neuve berichtet. Der Vortrag wird in den Kongreßakten veröffentlicht.

Joseph-Marie Sauget, *Deux Panegyrika melkites pour la seconde partie de l'année liturgique: Jérusalem S. Anne 38 et Ḥarīṣā 37*, Città del Vaticano 1986 (Studi e Testi. 320), 87 Seiten

Wer Handschriften aus orientalischen Bibliotheken benutzen will, erlebt nicht selten, wie schwierig es — aus den verschiedensten Gründen — auch heute noch sein kann, Zugang dazu zu erhalten. Es ist deshalb schon aus diesem Grund nützlich, wenn genaue Angaben über solche Hss. veröffentlicht werden.

Darüber hinaus stellt Sauget mit den beiden im Buchtitel genannten Hss. (geschrieben 1874 A.D. bzw. im 17./18. Jhd.) Vertreter eines bisher noch nicht näher untersuchten arabischen Homiliartyps vor, der weitgehend mit den griechischen sogenannten »Halbjahrespanegyriken« übereinstimmt, allerdings verkürzt, andererseits aber auch um einige Texte erweitert ist; einige der anderweitig nicht überlieferten Stücke finden sich noch in der Hs. Sbath 523 (inzwischen in der Vatikanischen Bibliothek).

Im ersten Teil (S. 15-32) befaßt Sauget sich mit der Struktur der Sammlungen in den beiden Hss., die im großen und ganzen übereinstimmt, im zweiten (S. 33-85) beschreibt er genauestens deren Inhalt, wobei er jeweils Titel (Thema; Tag, an dem die Homilie verwandt wird) und Überschrift, Incipit und Desinit der einzelnen Homilien im arabischen Text angibt; Quellen- und Literaturangaben sowie notwendige Erläuterungen fehlen nicht.

Der Verf., der sich schon in mehreren Arbeiten mit arabischen Homiliaren beschäftigt hat, liefert mit seinem neuen Beitrag einen weiteren Baustein für die nicht leicht zu schreibende Geschichte dieser Literaturgattung.

Hubert Kaufhold

Guy Lafontaine et Bernard Coulie, *La version arménienne des discours de Grégoire de Nazianze. Tradition manuscrite et histoire du texte*, Louvain 1983. XX+154 S. (= CSCO, vol. 446).

Zunächst werden die ins Armenische übersetzten Werke des Gregor von Nazianz eingeteilt in 45 Reden, 6 Nebenschriften, 4 Exzerpte und 11 original-armenische Schriften (S. 9-30), und anschließend in 154 armenischen Handschriften genau lokalisiert (S. 35-87). Es gibt vier kleinere Sammlungen: »Christus natus est«, »Victus sum«, »Ad quos« und »Ad navigationem«, von denen die griechische und syrische Überlieferung gegenübergestellt werden (S. 102-109). Die Aufzählung der Handschriften unterscheidet zwischen vollständigen Sammlungen nazianzenischer Texte (S. 35-39), mehreren kleinen Sammlungen (S. 39-62) und isolierten Reden (S. 62-87). Eine chronologische Ordnung der Handschriften wird nicht geboten.

Ein zweiter Teil befaßt sich mit den Zitaten in zwei berühmten armenischen Florilegien: dem dem Katholikos Komitas zugeschriebenen »Siegel des Glaubens« (S. 93-100 mit 19 Zitaten) und der armenischen Übersetzung der Widerlegung von Chalkedon durch Timotheus Aelurus (S. 118-122). In beiden Fällen werden drei Proben mit der griechischen Vorlage und der normalen armenischen Übersetzung verglichen. So kann man für die Geschichte der hellenisierenden armenischen Versionen zwei verschiedene Schichten unterscheiden.

Eine so umfangreiche Materialsammlung ist natürlich von großem Nutzen. Einiges könnte man ergänzen. In dem mit Schreibmaschine geschriebenen Katalog von Movses Ter-Movsessian fanden wir noch folgende Handschriften: Matenadaran 4871 (12.-14.Jh.), Nr. 76 »in mortem Maximi«; ferner Paris, Ms.arm. 116, fol. 294-297, »in Pascham« und über die Worte »Ich rief meinen Sohn aus Ägypten« mit dem Incipit: »Lusaworeay Erusalēm zi haseal ē loys«; fol. 308-310, Oratio 44, und fol. 331, Oratio 41. — Trotz dieser Ergänzungen kann man annehmen, daß mehr als neun Zehntel des gregorianischen Corpus hier erfaßt sind. — S. 4 sollte man auch die alte georgische Übersetzung erwähnen, die sicher noch im 5.Jh. entstanden ist (Muséon 99 (1986)